

Societas entomologica.

Journal de la Société entomologique internationale.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Organ for the International-Entomological Society.

Toutes les correspondances devront être adressées à Mr. le président **Fritz Rühl** à **Zürich-Hottingen**. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Alle Zuschriften an den Verein sind an den Vorstand desselben Herrn **Fritz Rühl** in **Zürich-Hottingen** zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins sind freundlich ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

All letters for the Society are to be directed to Mr. **Fritz Rühl** at **Zürich-Hottingen**. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. — 5 fl. — 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen kostenfrei zu inseriren. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.).

Schlesische Coleophoriidenraupen und deren Säcke.

Von C. Schmid.

Es ist eine recht erfreuliche Thatsache, dass sich, Dank den entomologischen Vereinen die Zahl derer im letzten Jahrzehnt bedeutend vermehrt hat, welche sich mit Sammeln und Beobachten der Insekten, speziell der Schmetterlinge befassen. Leider werden dabei die Kleinschmetterlinge immer noch nicht gebührend beachtet, sondern vielfach stiefmütterlich behandelt. Sei es, dass der Anfänger bei diesen zum Theil kleinen Lebewesen in Betreff der Züchtung oder Präparation vor unüberwindlichen Schwierigkeiten zu stehen glaubt, sei es, dass er die mehr ins Auge fallenden Schönheiten der Macro's, deren kräftigere Körper und Flügel und die hierdurch bedingte und leichter erscheinende Präparation als ansprechender beurtheilt, kurz es sind unter allen Sammlern und Beobachtern der Falter immer die kleinere Zahl, welche sich mit den Micros befasst. Und doch wie lohnend ist beispielsweise die Zucht der meisten Microsraupen, wie farbenprächtig glänzen beim Falter Körper und Flügel auch der unansehnlichsten Arten. Wahrlich, wer einmal ernstlich mit der Beobachtung derselben angefangen, hängt es so leicht nicht wieder an den Nagel und deshalb empfehle ich jedem Sammler, die kleinen, zierlichen Falter ja nicht geringschätzig zu behandeln, denselben nicht weniger Beachtung zu schenken, wie ihren grössern Brüdern und Schwestern, wenn sie auch oft etwas mehr Mühe und Sorgfalt bei dem Präparieren beanspruchen sollten.

Zweck meines Schreibens ist, die jüngeren Entomophilen auf eine Microsgattung besonders hinzuweisen weil dieselbe zu den interessantesten gehört; ich meine die Coleophoriiden. Wohl überall, wo Pflanzen wachsen, verbreitet, haben bekannt-

lich diese Thiere die Eigenthümlichkeit mit den Psychen und einigen andern Microsgattungen, wie Tinea, Solenobia etc. gemein, dass die Raupen derselben ihr Leben in einer aus Pflanzentheilen, Blattstücken, Futterabfällen und dergleichen gebildeten Hülle, Sack genannt, zubringen. Sie fertigen denselben in der Regel bald nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei, und verpuppen sich bei Abschluss des ersten Lebensabschnittes auch in demselben. Bei der Entwicklung des Falters tritt jedoch die Puppe nicht, wie bei den Psychen, zum Theil aus dem Sack hervor, um denselben zu entlassen, sondern die leere Puppenschaale bleibt im Sack, nachdem der Falter aus einer Oeffnung am hintern, freien Ende des Sackes aus diesem entwichen. Man bemerkt desshalb äusserlich am Sacke nicht, ob derselbe noch die lebende, oder die bereits geschlüpfte Puppe enthält.

So ähnlich nun viele Falter der Coleophoren einander auf den ersten Blick erscheinen, so verschiedenartig gestaltet können ihre Säcke sein. In fast den meisten Fällen sind geflogene Thiere ohne den Sack niemals genau zu bestimmen und dies ist ein Grund mehr, nur gezüchtete Falter für Sammlungen zu verwenden. Bei der leichten Züchtung der Arten macht es dann besonderes Vergnügen, die oft sehr subtilen Abänderungen der einzelnen Spezies gegen einander zu beobachten. Während man bei der Zucht der meisten Macrosraupen grössere Behälter und Kästen nöthig hat, genügen hier gewöhnliche Einmachegläser, etwa zu $\frac{1}{3}$ mit Sand gefüllt, welcher behufs besserer Conservirung der Futterpflanzen etwas feucht gehalten wird. Die meisten Arten fressen bei dieser Unterbringung in der Gefangenschaft ohne Störung weiter, einige jedoch, namentlich Fruchtfresser, gehen bei Feuchtigkeit leicht zu Grunde. Für diese genügen leere Gläser, wenn man die Säcke manchmal leicht bespritzt. Natürlich müssen alle

Behälter mit luftiger, am besten aus feiner Drahtgaze bestehender Decke versehen sein.

Die Lebensweise der Coleophoren ist als Raupe nach der Art sehr verschieden. Einige Blattfresser nagen ein Loch, grösser oder kleiner in das Blatt der Futterpflanze, jedoch immer von der Mitte, niemals vom Rande aus, andere fressen durch die Oberhaut ein Loch von der Grösse der Mundfläche am Sack und verzehren dann nur die zwischen den Blatthäuten befindlichen Theile. Zu dem Zwecke spinnen sie den Sack an der Ober- oder Unterfläche des Blattes fest und strecken sich fressend so weit aus diesen zwischen den Blatthäuten heraus, wie es ihnen, ohne den Sack zu verlassen, möglich ist. Haben sie nun das Blatt im Umkreis der Anheftungsstelle so weit als thunlich leer gefressen, so wird der Sack abgebissen und eine neue Futterstelle gesucht, um wie vor, weiter zu arbeiten. Verschiedene Arten verlassen auch den festgesponnenen Sack, zehren zwischen den beiden Blatthäuten so lange weiter, als frisches Futter erreichbar, ehe sie ein neues Blatt aufsuchen, flüchten aber bei jeder Erschütterung der Futterpflanze sofort nach dem Sacke zurück. Die Samenfresser (*Silenelle*, *Caespitella* etc.) spinnen den Sack auf der Samenkapsel fest und bewohnen das Innere derselben, bis es leergefressen, worauf sie sich mit dem Sacke auf eine neue Samenkapsel der Futterpflanze begeben. Einzelne Spezies nagen die Blatthaut nur auf der Oberseite, andere nur auf der Unterseite an. Wohl alle überwintern als Raupe und liefern den Falter vom April ab bis in den Hochsommer; erstere überwintern als ausgewachsene Raupen und nehmen im Frühling keine Nahrung mehr zu sich.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber *Rhynchophorus Schach. F. palmarum* Hbst.

Unter so manchen schädlichen Käfern Guyana's nimmt auch der Palmbohrer *Rh. Schach.* eine Stelle ein, die um so bemerkenswerther ist, als die Spezies eine der grössten in der weit verbreiteten Familie der Curculioniden darstellt, andererseits seine Schädlichkeit durch die Nutzenanwendung der Larve zu besondern Zwecken einigermassen modifizirt wird. Sehr selten, nur zufällig wird die Art an einer aufrechtstehenden Palme angetroffen, ihr Aufenthalt beschränkt sich auf morsche, oder sonst wie erkrankte Stämme, an denen es nirgends fehlt und die der Käfer mit feinem Instinkt aus grosser Ent-

fernung wittert. Gesunde Stämme, welche der Mensch als Bauholz ausersehen und niederlegen lässt, werden sobald sie nur kurze Zeit am Boden liegen vom weiblichen Käfer zur Ablage seiner Eier aufgesucht, mit Hülfe seines starken und langen Rüssels bohrt er 2 Cm. tiefe Löcher in welche die Eier gebettet werden, aus denen nach 38 bis 42 Tagen sich die Larven entwickeln. Diese besitzen die Grösse eines kleinen Regenwurmes, wühlen sich im Mark des Baumes ein und man kann sich von ihrer Gefrässigkeit am besten einen Begriff machen, wenn man erfährt, dass schon in der siebenten Lebenswoche dieselben puppenreif sind, bei einer Länge von 7 Centimetern und einer Dicke von $3\frac{1}{2}$ Centimetern. Dieser Zeitpunkt wird dann auch nicht nur von den Eingebornen und Negeren, sondern auch von europäischen Colonisten dazu benützt, sich ein billiges, noch dazu leckeres Mahl zu verschaffen. Es ist unglaublich, welche Massen von Larven gesammelt werden, die zugleich ein Verkaufs- und ein Tauschmaterial bilden. Beinfarben, allenthalben fett glänzend und weich anzufühlen, erregen die lebenden Larven mit ihren starken Kiefern und dem unförmlichen Kopf Anfangs den Ekel des Europäers, aber richtig zubereitet, vermögen sie auch einem verwöhnten Gaumen Achtung abzurufen. Leider geschieht die Zubereitung noch heute, wie seit alter Zeit auf eine barbarische, grausame Art, aus dem Baum gegraben, werden sie wenigstens von den Europäern in warmem Wasser abgewaschen und gereinigt, um sie von dem ihnen anhaftenden Geruch zu befreien, dann werden sie lebend in eine mit Schmalz gefüllte Pfanne gelegt und bei langsamem Feuer gebraten, bis sie sich bräunen, die Delikatesse ist nun fertig und wird von Jung und Alt mit grossem Behagen genossen. Der Grund zu der unmenschlichen Zubereitung liegt darin, dass es kein Mittel geben soll, die Larven vorher auf angemessene Weise zu tödten und dass überdiess der Geschmack der vorher getödteten Larven weit hinter dem der lebend zubereiteten zurücksteht. Wenn die Zeit der Stürme herannah, wobei Hunderte von Bäumen gestürzt werden, wimmelt es von *Rh. Schach.* auf dem Schlachtfeld der Palmen und die Ernte der Palmbohrersucher ist eine um so grössere, je mehr Palmen dem Sturm zum Opfer fallen.

Carl Freyer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Schmid Christian

Artikel/Article: [Schlesische Coieophoriidenraupen und deren Säcke. 127-128](#)